



östreichischen Grenzprovinzen, und zwar nicht bloß in der Beschränkung auf das von dort eingehende Steppenvieh gewährt werde. So lange die Sicherungsmaßregeln der Verordnung vom Jahre 1836 beobachtet werden mußten, sei die Seuche in der Provinz nur selten aufgetreten und mit geringen Opfern überwunden worden. Seitdem aber durch eine Verordnung vom Jahre 1854 auf das Andringen des Berliner Fleischerwerks und der Breslauer Handelskammer jene Sicherungsmaßregeln abgeschafft, bezüglich erleichtert worden, sei die Seuche innerhalb eines nur dreijährigen Zeitraumes von 1856 bis 1859 dreimal in die Provinz eingeschleppt worden.

Danzig, 13. Jan. [Marine.] Die im neuen Jahre vorliegenden Schiffsarbeiten der königlichen Werft sind: Die Vollendung des Ausbaues der Korvette „Gazelle“. Der Reparaturbau der Fregatte „Gefion“; dieser Bau wird nicht geringe Kosten verursachen, da das Schiff schon lange gefahren hat. Die Vollendung der auf dem Stapel stehenden vier Kanonenboote; sie erhalten drei Masten und Schoonertakelage. Umakelung des Schooners „Gela“ zur Brigg. Der Neubau verschiedener Boote für die Korvette „Gazelle“ und die vier Kanonenboote, von denen jedes drei erhält. (D. D.)

Danzig, 14. Jan. [Vom Expeditionschwader.] Um das unthätige Leben am Bord eines Schiffes im Hafen minder langweilig zu machen, wird von den Mannschaften häufig um Urlaub an das Land zu gehen nachgesucht, so auch von der Besatzung der im Hafen von Portsmouth ankommenden Schiffe „Thetis“ und „Frauenlob“, welche die nunmehr am 6. d. erfolgte Ankunft der Korvette „Arcona“ erwarteten. Da nun aber zum Besuch eines fremden Landes sich Alles drängt, so erfolgt die Beurteilung in der Art, daß Jeder wöchentlich einmal dazu gelangt. Einem Privatbriefe zufolge haben nun die Mannschaften zur Ausfüllung der Mußstunden sich in England eine Menge musikalischer Instrumente und Musikstücke beschafft, fleißig geübt und unter sich eine Kapelle gebildet, welche wesentlich zur Erhaltung des Frohsinns beiträgt und auf den vortrefflichen Gesundheitszustand am Bord nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Koblenz, 14. Jan. [Ein unangenehmer Vorfall.] Hat sich, wie man der „N. P. Z.“ mittheilt, bei dem zur Vorfeier des Stiftungsfestes des hiesigen Zivilkasinos veranstalteten Souper ereignet. Ein ausgebrachter Toast wurde die Veranlassung, daß das nicht im Programm aufgeführte Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“, angetimmt wurde. Die Offiziere wünschten darauf dringend ihre preussischen Gefinnungen durch den Gesang des Preußenliedes zu bekunden. Als dies geschah, versuchte ein Theil der Gesellschaft in unerhörter Weise sie zu überschreien; ein Direktor veranlaßte die Musik, das Lied zu spielen: „Am Rhein, am Rhein“, und schlug selbst den Takt dazu. Die Offiziere verließen das Lokal und mehrere haben bereits ihren Austritt aus der Gesellschaft angezeigt.

Oestreich, Wien, 13. Jan. [Die römische Frage.] Die „Destr. Ztg.“ entwirft ein mit den düstersten Farben gemaltes Bild von den überaus traurigen Folgen, welche die Partier Broschüre in Italien nach sich ziehen werde. Pio nono und Antonelli hätten im „Giornale di Roma“ die gebührende Antwort erteilt und hätten dazu mindestens eben so viel Recht gehabt, wie der anonyme Verfasser der Broschüre, möge derselbe nun „ein großes X oder eine kleine Null“ sein. „Aber“, fügt die „Destr. Ztg.“ hinzu, „man wird es offenbar im Vatikan nicht bei Zeitungsartikeln bewenden lassen, wenn man es in den Julieren mit mehr als Einer Flugdrift versuchen wollte. Die Resultate der letzteren sind jetzt, nachdem die Intervention einer fremden Macht im Kirchenstaate unmöglich geworden, nicht so schwer durchzuführen. Wenn Frankreich seine Truppen von Rom abberufen will, wird sich ihm Niemand entgegenstellen können; England und ein Theil Frankreichs wird dem Beifall zollen, die römische Regierung könnte aber dann gezwungen sein, jene Streitkräfte, mit denen sie bisher Umbrien im Zaum hält, zu ihrer eigenen Sicherheit nach Rom zurückzurufen und ihre östlichen Gebietstheile dem Einflusse der Revolution preiszugeben. Es ist aber dann nur zu möglich, daß die päpstliche Kurie sich selbst überlassen, und keiner andern Macht Rücksicht schuldig, ihre geistlichen Waffen rücksichtslos brauchen müßte; dem nationalen Fanatismus würde sich zweifelsohne der religiöse Eifer gegenüberstellen, die revolutionäre und die Glaubenswuth würden bald in vollen Flammen aufschlagen, und man darf nicht glauben, daß diese Elemente sich dann mit Bonbons bewerkeln und mit Rosenwasser bespritzt werden. Die rohesten Faktoren des Volkslebens und die wildesten Geister der ohnehin zu entzündlichen Erzfassen geneigten Volksstämme würden aufeinanderplagen, und die wildesten Furien der Leidenschaft einander bekämpfen. Wenn dann jetzt blühende Städte sich in Trümmerhaufen verwandeln und reiche Fluren sich mit Blut düngen, so wird der Menschenfreund dies bedauern, aber nicht Senen wird das Verdammungsurtheil zusprechen, welche unvorsichtig oder verwegene solche Eventualitäten hervorgeufen haben.“

[Die Emanzipation der Juden.] Es tröpfelt fort und fort Befehle und Verordnungen. Die Aufhebung einer Reihe veralteter Bestimmungen, welche die Juden in der Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte beschränkten, erlaubt vielleicht den Schluß, daß die Regierung von dem Gedanken zurückgekommen sei, die Verhältnisse der israelitischen Bevölkerung Oestreichs durch ein eignes Gesetz zu regeln (s. o. Tel.), und damit dürfte sie die wahren Bedürfnisse richtiger erkannt haben, als manche Vorkämpfer der Juden selbst. Zunächst liegt außer Frage, daß völlige Emanzipation, welche ja doch gefordert wird, jedes Separatgesetz überflüssig machen würde. Auf der andern Seite geben aber auch Juden, welche die Sache vorurtheilsfrei betrachten, zu, daß eine allgemeine Judenordnung in keiner Beziehung zweckdienlich und befriedigend wirken könnte. Der gebildete Jude der deutschen Länder würde nach wie vor über Beschränkung klagen, während in anderen, z. B. den polnischen Theilen der Monarchie, Vorsichtsmaßregeln dringend geboten sind. Wenn die ganze christliche Bevölkerung Galiziens, ohne Unterschied des Standes und der politischen Meinung bei dem bloßen Gedanken an eine völlige Emanzipation der Juden außer sich geräth, so hat man wohl Ursache, diese Stimmung ein wenig zu berücksichtigen. Dort und wohl noch an manchen anderen Orten, muß die Reform im Schooße des Judenthums selbst der Reform der Gesetzgebung zuvor- und entgegenkommen, die Emanzi-

pation kann vielleicht als Preis in Aussicht gestellt werden, je nachdem sich die Juden in bestimmten Bezirken von ihrer bisherigen Lebensweise selbst emanzipiren, sich anständig machen, Landbau treiben u. s. w.; die plötzliche Aufhebung aller Schranken könnte die bedenklichsten Folgen haben. (R. Z.)

[Die Adresse an den Papst], welche von klerikaler Seite angeregt wurde und woran sich die katholische Bevölkerung der Wiener Erzdiözese in Masse theilnehmen sollte, war der Regierung nicht eben sehr angenehm. Nicht daß dieselbe für die Verteidigung der Rechte des Papstes nicht einsehen will, sondern sie hielt es in dem gegenwärtigen Augenblicke wahrscheinlich nicht für klug, sich eine Agitation in verschiedenen Kreisen hervorgerufen und über die Gesinnungstüchtigkeit der Katholiken der Wiener Erzdiözese Revue abzuhalten. Und sie hatte, wie wir glauben, ganz richtig geurtheilt. Denn die Theilnahme an der Adresse entspricht weder in Wien, noch in den Provinzen den gehegten Erwartungen. In Wien ist zwar die Zahl der Indifferenten sehr groß, aber gewiß auch sehr beträchtlich die Zahl der guten Katholiken. Würden diese sich en masse an der Adresse theilgenommen haben, so wäre dies schon ein tüchtiger Glanz. Aber es theilnahmen sich viele sehr gute Katholiken nicht an der Adresse, weil sie eben nur von klerikaler Seite ausgegangen war, und viele zweifelten, ob die Regierung mit solch einer Demonstration einverstanden ist. (Es bleibt immer ein Zeichen von Schwäche, nicht den „Muth seiner Meinung“ zu haben. D. Red.) Auf dem Lande dagegen hat man solchen Respekt vor dem „Unterschieden“, daß ganze Gemeinden es unterließen, der Aufforderung der Pfarrer zur Unterzeichnung der Adresse nachzukommen, weil sie die Besorgniß hatten, Geld hergeben zu müssen, wenn sie unterschreiben würden. Die Sache ist zwar etwas sonderbar, aber doch natürlich wahr. (R. Z.)

[Gewitter.] Aus Ragl bei Mafio wird dem „Pesth. Lloyd“ von einer in diese Jahreszeit höchst seltenen Naturerscheinung berichtet. Es war nämlich am Tage der heiligen drei Könige das Wetter schön und heiter wie im Frühling. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags bedeckten in südlicher Richtung den Himmel finstere Wolken. Um 5 Uhr vernahm man das dumpfe Grollen des immer mehr heranziehenden Donners, der um 5 1/2 Uhr vom Zucken des Blizes begleitet die Luft mit seinen mächtigen Schlägen erfüllte. Dann ging ein Hagel nieder, dessen Körner an Größe den Erbsen gleichen und der in 5 Minuten von einem ausgiebigen Regen abgelöst wurde. Donner und Blitz währten bis 8 Uhr, um welche Stunde sich wieder heiteres Wetter einstellte.

Wien, 14. Jan. [Zur italienischen Frage.] Der Brief Napoleons an den Papst hat hier einen sehr übeln Eindruck gemacht, namentlich wurde er von der Börse schlecht aufgenommen. (Setzt erklärt man es sich, warum Rothschild, wie vor dem Rücktritt Walewskis, schon eine Woche hindurch verkauft hat.) Man steht in der so offen an den Tag gelegten Absicht Napoleons, dem Papst die Romagna zu nehmen, eine völlige Nichtachtung der Wünsche Oestreichs, und man weiß, daß Oestreich sich augenblicklich nicht in der Lage befindet, seinen Wünschen äußern Nachdruck zu geben. In der That scheint in maaghebenden Kreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß Oestreich sich in die Verteidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht zu tief einlassen dürfte. Seit der Kongreß definitiv aufgegeben ist, hat hier eine gewisse Entmutigung, namentlich was die Restauration der italienischen Herzöge betrifft, Platz gegriffen, und bei den sehr ungünstigen Nachrichten, die fortwährend über die Stimmung im Venetianischen einlaufen, faßt man bereits die Möglichkeit ins Auge, auch dieser italienischen Besingung zum Besten der übrigen Monarchie sich entäußern zu müssen. Sedenfalls würde man dabei die Bedingung stellen, daß Venedig nicht zum Freihafen gemacht werden dürfe, weil es sich sonst leicht zu einem gefährlichen Nebenbuhler des mit so vieler Mühe emporgebrachten Triest aufschwingen könnte. — Nach direkten Briefen aus Italien stehen dort der Einfluß Englands und Frankreichs mit einander im Kampfe, obwohl sie jetzt äußerlich dieselben Ziele zu verfolgen scheinen. Dr. v. Tavel hat sich als ein geschickter Agent Napoleons bewährt und mit großer Gewandtheit alle Elemente, welche dem Anschlusse an Piemont widerstreben, um sich zu vereinigen gewußt. Hauptsächlich auf seinen Antrieb wurde unter Garibaldi's Vorhild, alle Parteibruchtheile umfassende propagandistische Gesellschaft: „La Nazione armata“ (die Nation unter Waffen) gegründet, und es begegneten sich darin Garibaldi, der gegen Frankreich fast feindlich gefasste Brofferio und Cavour, der, seit er in Paris wieder zu Gnaden aufgenommen ist, die enge Verbindung Piemonts mit Frankreich eifrig betreibt. Man versichert, daß auch Ratazzi dem Unternehmen nicht fremd geblieben und daß selbst der König Victor Emanuel vorher von dem Plane unterrichtet war. Das Programm der Gesellschaft war im piemontesisch-unitarischen Sinne und gegen Restauration und Konföderation gehalten. Die Gesellschaft war in vier Sektionen getheilt, deren erste sich hauptsächlich mit der Volksbewaffnung, die zweite mit Beeinflussung der Presse, die dritte mit Werbung von Anhängern und die vierte mit Leitung der Wahlen zu beschäftigen hatte. Die Gesellschaft gewann, namentlich in den sogenannten emilianischen Staaten schnell Boden und gewährte alle Aussichten für eine feste Begründung des französischen Einflusses in Italien. Diese Operation erschien dem englischen Gesandten gefährlich und er drang daher in den König, Garibaldi zur Auflösung der vielversprechenden Gesellschaft zu veranlassen. Bald darauf erschien die bekannte Proklamation von Garibaldi, in welcher er die Gesellschaft auflöste. Gleichzeitig wirkt England auf jede Weise dahin, um das Allianzband zwischen Piemont und Frankreich zu lockern und den Unionsbestrebungen Zügel anzulegen. So sucht es in Toscana dem Diktator Nicolsi mehr freie Hand zu schaffen und hat Fantini veranlaßt, seinen Sitz in Modena aufzuschlagen, weil es wußte, daß dies bei den Unionisten in Bologna Unzufriedenheit erregen würde. Dieses verwirrte Parteigetriebe und ein daraus entstehendes allgemeines Mißtrauen sind vorläufig die einzigen Früchte, welche die Italiener aus den für sie unternommenen Befreiungsversuchen geerntet haben. (Pr. Z.)

[Die Emigration aus Venedig; der Rücktritt Lamarmora's; Vermischtes.] Es liegen Privatbriefe aus Italien vor, die Mancherlei enthalten, was der Beobachtung wohl werth sein dürfte. In Mailand hat das Comité für die Emigration aus Venedig und andere österreichisch-italienische Besizungeneine Aufforderung erlassen, um die zahlreichen Flüchtlinge unterzubringen und zu beschäftigen. Das Zirkular des Komites führt die Flüchtlinge nach

ihren Berufsverhältnissen auf. Darunter figuriren Künstler, Gelehrte, Advokaten, Schreiber, Handwerker aller Art. Das Comité hat an der Piazza del Teatro Filo-Dramatico seine Bureaus, in welchem sich täglich neue Zugler melden. Während des Carnevals wird zu Gunsten der Emigration ein glänzendes Ballfest gegeben werden. Die Gesellschaft del Giardino hat ihren prachtvollen Saal für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. — Am 9. d. war in Mailand die Nachricht aus Turin eingetroffen, Lamarmora habe seine Entlassung genommen. Die Nachricht machte großen Eindruck, da über die Motive dieses Entschlusses sehr wunderliche Angaben verbreitet waren. Unter Anderem behauptete man, Lamarmora wolle eine Schmälerung des Kirchenstaates aus religiösen Skrupeln nicht zugeben. Es ist indeß sicher, daß dem General solche Skrupel fremder sind als irgend Jemanden in Italien; er leidet an den Augen, dies ist der einzige Umstand, der ihn zum Rücktritt bestimmt haben kann. — Für das dem Grafen Gonsaloni, befannt durch sein siebzehnjähriges Gefangenleben auf dem Spielberg, zu errichtende Denkmal gehen die Beiträge bis jetzt nur spärlich ein, obgleich der Genosse seiner Gefangenschaft, Graf Arefe, an der Spitze der Subskription steht. — Die Waffen, die das Munizipium von Mailand in Frankreich hat anfertigen lassen, sind eingetroffen und sollen in der nächsten Woche an die Nationalgarde vertheilt werden. — Prinz Napoleon Bonaparte wird in Nizza erwartet, man rechnet auf einen Besuch des Prinzen in Mailand. Da das Königreich Etrurien zu den Lieblingsgedanken der Italiener, freilich nicht Sener gehört, die nichts als die Vergrößerung Piemonts im Auge haben, so glaubt man die Ankunft des Prinzen mit jenem Plane in Verbindung bringen zu dürfen. — Garibaldi's vertrauter Freund, der Oberst der Nationalgarde von Nizza, Caval. Deideri, hat gleichfalls seinen Abschied genommen. (B. Z.)

[Napoleon's Pläne in Italien und die klerikale Opposition.] In einem Leitartikel über den Brief des Kaisers Napoleon an den Papst sagt die „Dsd. Post“: Die Opposition des Klerus ist der fürchterlichste Feind, dem Napoleon bisher gegenüberstand. Er hat Rußland an den fernen Gestaden der Krimm aufsuchen müssen; um Oestreich zu treffen, mußte er die Alpen übersteigen; der Feind, den er jetzt vor sich hat, sucht im Gegenheil ihn selbst im Herzen seines eignen Landes auf, und es ist die Frage, ob der Kampf hier eben so günstig für den Kaiser endet, als früher. Die Chancen dieses Kampfes zu berechnen, giebt es keine strategischen und taktischen Maßstäbe. Alles kommt darauf an, welchen Feuereifer die Kirchenfürsten entwickeln, welche Unterstützung sie bei dem niederen Klerus finden und welchen Einfluß die gemeinsame Agitation auf die Gemüther des französischen Volkes ausübt. Von dieser Seite ist Napoleon sterblich. Mit der Majorität des suffrage universel hütet er sich, in Zwiespalt zu gerathen. Die Rücksicht auf die Stimmung in diesen Tiefen kann ihn in seinem Vorhaben erschüttern; sobald er hier sich sicher glaubt, so wird er, dessen sich wir überzeugen, kein Haarbreit von seinem neuesten Plane zurückweichen. England wird ihn unterstützen und die übrige europäische Welt hat er in der Unterstützung, die sie Oestreich in seinem Kampfe gewidmet hat, kennen und abschätzen gelernt. Die Eroberung der Romagna wird noch vielfache Phasen zu durchlaufen haben, bevor sie völkerrechtliche Anerkennung findet. Sie kann den Keim zu Verwickelungen, ja zu weiteren Kriegen in sich tragen. Die päpstliche Weigerung wird vielleicht ein Zurückziehen der französischen Truppen aus Rom zur Folge haben, wodurch die Revolution in Italien neue Nahrung erhielte und schwieriger noch als jetzt zu bändigen wäre. So lange der Papst die Anerkennung der losgerissenen Romagna verweigert, wird kaum eine andere europäische Macht, mit Ausnahme Frankreichs, sich dazu verstehen. Oestreich wird sicher keinen Krieg um ein fremdes Territorium führen, nachdem es dort der überlegenen Macht weichen mußte, aber die völkerrechtliche Anerkennung dieser Zerspaltung des Kirchenstaats dürfte schwer von ihm zu erlangen sein. Daß dieses keine Störung der entente cordiale, die in den letzten Monaten zwischen Paris und Wien herrschte, hervorbringen sollte, wollen wir hier nicht beleuchten. In der That lüftet der Brief Napoleons nur einen Zipfel des Geheimnisses; daß die Romagna aus dem Kirchenstaat ausgeschieden werden soll, darüber hat bisher weder Herr v. Lagueronniere noch der Kaiser selbst die leiseste Andeutung fallen lassen. Als um die Abtretung der Lombardien verhandelt wurde, da wurde doch wenigstens alsogleich der Grundsatz aufgestellt, in wessen Hände sie übergehen soll. Mit dem heiligen Stuhl geht Napoleon viel geheimnisvoller zu Werke, er verlangt die Abtretung der Romagna, aber er sagt nicht ein Mal, wem sie zugeschlagen werden soll. Auf diesem Gebiete scheint noch eine neue Ueberraschung unserer zu harren!

[Agitation für den Papst.] In einem Rundschreiben an alle katholischen (namentlich Pius-) Vereine hat nunmehr auch der apostolische Nuntius in Wien, Antonius de Luca seine Stimme für die ungeschmälerete weltliche Herrschaft des Papstes erhoben, und für diese namentlich folgendes Argument beigebracht: Im Grunde wohl bleibt die Kirche unter allen Verhältnissen frei und unabhängig, weil sie das Märtyrerehem nie scheut; doch ist dieses Mittel, ihre Freiheit zu behaupten, nicht von der Art, daß die Menschheit es auf die Dauer ertragen könnte. Darum muß die Gründung der weltlichen Macht des apostolischen Stuhls als eine spezielle Anordnung Gottes betrachtet werden. (B. Z.)

Pesth, 11. Jan. [Steuererhebung in Ungarn.] Während das 5. Infanterie-Regiment aus Venedig nach Ungarn rückt, werden aus Ungarn bedeutende Verstärkungen nach Siebenbürgen beordert, wo die Szekler an mehreren Orten die Steuerzahlung verweigern. Es ist bekannt, daß in Ungarn und Siebenbürgen seit zehn Jahren die Steuerlasten sich wenigstens verdoppelt haben, und daß zu dieser offiziellen, so zu sagen ordentlichen Verdopplung noch außerordentliche Erhöhungen als Supplemente, Kriegssteuer u. s. w. hinzukommen; für eine Nation, welcher diese Steuererhöhung als Zugabe zu zahlreichen anderen Uebeln hinzukommt, und dies in einer Zeit, wo der unverthiglam österreichische Finanz- und Münzjammer auch auf Ungarn so schwer lastet, muß das begrifflicher Weise ein sehr mächtig wirkender Grund der Unzufriedenheit sein. Die Unzufriedenheit und Gereiztheit werden aber durch das Treiben der ausführenden Organe der Wiener Finanzbehörde noch ganz besonders gesteigert; diese Herren haben u. A. die „Kretationen“, d. h. den Verkauf der Habe säumiger Steuerzahler, in ein förmliches System gebracht und scheinen dies als ein sehr einträgliches „Geschäft“ zu betreiben. In mehreren Gegenden gehen die





Neujahrstage brannte nämlich im Essentthale bei Unruhstadt ein erst vor Kurzem renovirtes, jedoch noch unbewohntes Haus nieder...

Angelommene Fremde.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Slater aus London und Andersohn aus Berlin. SCHWARZER ADLER. Inspektor Kredzki aus Węgieża, die Gutsh. v. Kulski aus Michalowo und v. Zoltowski aus Zajaczkowo.

Vom 16. Januar. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Herzoglicher Hofstallmeister Baron v. Hochwäcker aus Koburg, die Gutsh. Gottliebsohn aus Kiepostlewo...

Rittergutsb. Frauen v. Rozutska aus Barygowo und v. Chlapowska aus Bonikowo, Wirtlich. Inspektor Klug jun. aus Wroclaw, Kaufmann Zuerche aus Stettin, Buchfabrikant Moosdorf aus Schwibus...

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Den 20. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Train-Etablissement, Magazinstrasse Nr. 7, mehrere der Militärwagen nicht mehr entsprechende Trainingswagen...

III. Grundhöhe. Pachtperiode von 1860 bis 1880, enthält an Hof- u. Baustellen 9 M. 80 Q. M., Gärten 10 - 110, Acker 1500 - 65, Wiesen 179 - 161, Hütung 74 - 132, Wegen 61 - 5...

IV. Sasandau. Pachtperiode von 1860 bis 1884, enthält an Acker 1158 M. 59 Q. M., Gärten 185 - 35, Hütung 47 - 106, Wegen 61 - 147...

Winterfaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winterfaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat...

Der Magistral. Hirschfeld, Menzel. Bekanntmachung. Der Stadtförstereiposten in Kluczewo, mit welchem ein Einkommen von 220 Thlrn, titt, des Werths von Einkommen verbunden ist...

Notwendiger Verkauf. Königlich Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen. Posen, den 8. October 1859. Das dem Maschinenbauer Ferdinand Weisner gehörige, im Dorfe Gławno, Posener Kreises, belegene, mit Nr. 2 bezeichnete Wassermühlengrundstück...

V. Schöffhütten. Pachtperiode von 1860 bis 1884, enthält an Hof- u. Baustellen 4 M. 170 Q. M., Gärten 15 - 30, Acker 1201 - 3, Wiesen 199 - 407, Hütung 57 - 150, Wegen 61 - 40...

P. P. Posen, den 15. Januar 1860. H. Borchert & Sohn. Gierdurch zeige ich Ihnen ergebenst an, daß ich aus dem seit 50 Jahren geführten Manufakturwaaren-Geschäft, Firma: H. Borchert & Sohn...

Die Lieferung soll im Wege der schriftlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden. Bedingungen und spezielle Verzeichnisse von den Holzmaterialien können während der Arbeitsstunden in meinem Bureau in Schrimm eingesehen...

Rachlaß-Auktion. Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich den Rachlaß nach dem in Kosten verstorbenen königlichen Staatsanwalt Kull und zwar Donnerstag den 19. Januar c. Nachmittags 3 Uhr im Zimmer Nr. 13 im königlichen Kreisgerichts-Gebäude eine große Partie juristischer Bücher...

Die Gutverwaltung. Ein Landgut von circa 800 Morgen, Boden 1. Klasse, 2 Meilen von Posen und Samter und 1 Meile von Dobornik und Wroclaw...

H. Borchert & Sohn. Auf obiges Circulare Bezug nehmend, beehre ich mich, Ihnen hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher gemeinschaftlich mit meinem Vater, Herrn Heilmann Borchert, geführte Manufakturwaaren-Geschäft von heute ab für alleinige Rechnung übernommen habe...

Notwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht zu Kempten. Das im Schilberger Kreise belegene freie Alodial-Rittergut Olszowo, Antheil C, dem Karl Gustav Hänel gehörig, abgeschrieben auf 7854 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 20. April 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden...

I. Gramenz. Pachtperiode von 1860 bis 1873, enthält an Hof- u. Baustellen 45 M. 48 Q. M., Gärten 133 - 31, Acker 3287 - 163, Wiesen 1052 - 23, Hütung 46 - 165, Wegen, Gräben u. Gewässern 214 - 158...

Blumenverkauf. In Töpfen, verschiedenen Bouquetten, als Ball-, Kollons-, Brust-, Hand- und Tafel-Bouquetten, Brautkränzen, Girlanden u. s. w. Bestellungen von und nach außen werden pünktlich ausgeführt...

Engl. dopp. gefiebte Ruchfohlen, reine Waare, offerirt billigt Rudolph Rabsilber, Spediteur, Breitestr. 20.

Bockverkauf. Von Mitte Januar ab kommen in hiesiger, 1857 aus der Merginer Elite gebildeten Stammherde die ersten zweijährigen Böcke zum Verkauf.

